

## RENTEN-AUSBAU

Die Mitte-Partei braucht noch Unterschriften für die Abschaffung der Heiratsstrafe

## Heisser Tanz um nächste AHV-Initiative



Ehepaar oder Konkubinat? Bei der AHV soll es künftig keine Rolle mehr spielen.

RUEDI STUDER, PASCAL TISCHHAUSER

**K**aum ist die 13. AHV-Rente im Trockenen, steht bereits der nächste AHV-Ausbau vor der Tür. Mit einer Volksinitiative will die Mitte die Deckelung der Ehepaar-Renten bodigen. Das Problem: Ehepaare erhalten maximal 150 Prozent einer Altersrente, also höchstens 3675 Franken monatlich. Konkubinatspaare hingegen bekommen zwei separate Einzelrenten von bis zu 2450 Franken, zusammen also 4900 Franken. Macht ein Minus von 1225 Franken für Verheiratete.

Noch sammelt die Mitte Unterschriften, um die Heiratsstrafe bei AHV wie auch Steuern zu kippen. «Aktuell liegen wir bei knapp 120 000 Unterschriften für die beiden Initiativen», sagt Mediensprecher Maxime

Marteil. Trotzdem wird es eng, da noch nicht alle beglaubigt und rund 15 Prozent ungültig sind. «Deshalb braucht es nochmals einen Effort in den kommenden zwei Wochen.» Der 27. März ist aber als Einreichungstermin reserviert.

**Bloss, die Initiative würde die AHV zusätzlich drei Milliarden Franken jährlich kosten, nebst den bereits für die 13. AHV-Rente benötigten vier bis fünf Milliarden Franken.** Kein Wunder also, blieb Mitte-Chef Gerhard Pfister (61) in der Blick-Elefantenrunde am Sonntag auffällig zurückhaltend, was die AHV-Finanzierung betrifft. Während sich FDP und SVP

vehement gegen zusätzliche Lohnbeiträge oder Mehrwertsteuerprozentente aussprachen, verwies er auf neue Finanzierungsvorschläge.

Tatsächlich hat Mitte-Ständerat Beat Rieder (61, VS) die Idee einer Finanzmarkt-Transaktionssteuer ins Spiel gebracht. FDP-Finanzministerin Karin Keller-Sutter (60) muss nun einen Bericht vorlegen, wie eine solche Steuer auf den Handel mit Wertpapieren die AHV mittel- und langfristig mitfinanzieren könnte.

«Das Verdikt vom Sonntag hat klar gezeigt, dass wir alternative Finanzierungsmöglichkeiten für die AHV seriös prüfen

und zügig aufgleisen müssen», sagt Mitte-Fraktionschef Philipp Matthias Bregy (45) zu Blick. **Es brauche Lösungen, die den Mittelstand möglichst wenig belasten würden.** Bundesrätin Keller-Sutter muss den eingeforderten Bericht nun rasch auf den Tisch legen. Dann lasse sich abschätzen, ob und wie stark eine neue Mikrosteuer einen Beitrag zur AHV leisten könne.

Einige Milliarden könnten durchaus drinliegen: In einer Interpellationsantwort schätzte das Finanzdepartement das mögliche Steuervolumen bei einem Steuersatz von 0,1 Promille auf grob fünf Milliarden Franken. Um gleich nachzuschieben, dass eine solche Schätzung angesichts allfälliger Umgehungsmöglichkeiten nicht sinnvoll sei.

Bregy ist jedenfalls optimistisch, dass die Mitte-Initiative

an der Urne gute Chancen hat. «Das Ja zur 13. AHV-Rente zeigt, dass die Bevölkerung Ungerechtigkeiten wie die AHV-Heiratsstrafe beseitigen will.»

Zudem kann er mit Support aus anderen Parteien rechnen. «Die SVP unterstützt die Abschaffung der Heiratsstrafe bei der AHV», sagt Fraktionschef Thomas Aeschi (45). «Allenfalls braucht es einen Gegenvorschlag, um die Ehepaar-Rente schrittweise zu erhöhen.»

Auch die Linke schlägt die Tür nicht gleich zu. «Eine zivilstandsunabhängige Altersvorsorge macht durchaus Sinn», sagt SP-Co-Chefin Mattea Meyer (36). Ein Ja zur Mitte-Initiative oder einem allfälligen Gegenvorschlag ist dies aber noch nicht. **«Es braucht zuerst eine Gesamtschau, wie und wo Ehepaare benachteiligt, aber auch bevorteilt werden,»** so Meyer.

«Erst dann fallen wir einen Beschluss.»

Offen zeigt sich die SP-Frau gegenüber der Finanzmarkt-Transaktionssteuer. **«Entscheidend sind solidarische, aber auch stabile Finanzierungsmodelle,»** so Meyer. Sie sieht daher Lohnbeiträge im Vordergrund. «Allenfalls lassen sich diese mit

### «Die SVP unterstützt die Abschaffung der Heiratsstrafe.»

Thomas Aeschi, SVP-Fraktionschef



SP-Co-Chefin Mattea Meyer und Mitte-Chef Gerhard Pfister sind fast gleicher Meinung.



Seit zwei Jahren sucht sie einen Job: Regina Brenner.



Glaubt nicht mehr an den Fachkräftemangel: René Handschin.

Ohne mehr Chancen für Ü55-Jährige hat höheres Rentenalter keine Chance

## «Ich vermisse den Willen der Arbeitgeber»

Regina Brenner (57) sucht seit bald zwei Jahren einen Job – erfolglos. «Liegt es an meinem Alter?», fragt sie sich. René Handschin (61) ergeht es ähnlich. «Ich glaube nicht mehr an den Fachkräftemangel», sagt er konsterniert. Immer wieder berichten Über-55-Jährige im Blick von ihrer harzigen Stellensuche.

Da überrascht es kaum, dass das Schweizer Stimmvolk am Sonntag die Renten-Initiative deutlich bachab geschickt hat. **Wenn Arbeitgeber sich bereits zieren, Über-55-Jährige einzustellen, wer soll die Leute dann erst bis 66 oder noch länger beschäftigen?** «Es ist ein Widerspruch, dass die Arbeitgeber auf der einen Seite das Rentenalter erhöhen wollen, es den Über-

55-Jährigen bei der Jobsuche aber auf der anderen Seite schwer machen», stellt Pascal Scheiwiler (50) fest. Er ist CEO der Outplacement-Firma Rundstedt, die Arbeitnehmenden nach der Kündigung bei der Stellensuche hilft.

Dass die Zustimmung zur 13. AHV-Rente bei den 50- bis 64-Jährigen überdurchschnittlich hoch ausfiel, kann als Zeichen für Egoismus gelesen werden – oder als Zeichen der Verunsicherung. Arbeitslosigkeit und Aussteuerung betreffen prozentual zwar nur einen kleinen Teil aller Arbeitskräfte. Doch viele fürchten sich davor.

Ältere Arbeitnehmer sind aufgrund der höheren Pensions-

kassenbeiträge nicht nur teurer als jüngere – sie sind zusätzlich auch mit Vorurteilen konfrontiert. «Es scheidert auch am Mindset», sagt Severin Moser (61), Präsident des Arbeitgeberverbandes. **Älteren Arbeitnehmenden wird etwa nachgesagt, sie würden nicht mehr so schnell lernen.** «Dafür haben diese Leute einen riesigen Erfahrungsschatz, das ist auch ein Vorteil.»

Er ist zuversichtlich, dass die Arbeitgeber ihre Vorurteile gegenüber älteren Bewerbern bald ablegen – ob sie wollen oder nicht. **«Firmen werden in Zukunft froh sein müssen, überhaupt noch Personal zu finden, egal ob die Person 60 ist oder**

30», so Arbeitgeberpräsident Moser.

Denn der demografische Wandel führt nicht nur zu Lücken bei der Finanzierung der Altersvorsorge, sondern auch im Arbeitsmarkt: **300'000 bis 500'000 Arbeitskräfte, je nach Schätzung, werden der Schweizer Wirtschaft bereits in wenigen Jahren fehlen.** Derzeit hat der Fachkräftemangel wegen der schwachen Wirtschaftsentwicklung zwar gerade Verschnaufpause. Doch das ist höchstens ein kurzfristiger Effekt.

Arbeitsmarkt-Experte Scheiwiler ist skeptisch, ob der Wandel in der Praxis wirklich so schnell vonstattengeht. Die Altersguillotine sei seit mehr als zehn Jahren ein Thema. «Zuerst haben die Arbeitgeber das Pro-



Pascal Scheiwiler, CEO Rundstedt.

tsstrafe

# iative



einer Finanztransaktionssteuer ergänzen.»  
Für SVP-Fraktionschef Aeschi hingegen kommt eine solche Steuer nicht infrage: «Es braucht nun Einsparungen im Asylwesen und bei der Entwicklungshilfe, dann können wir uns bessere AHV-Renten leisten.»



# Arbeitgeber»

blem ignoriert», sagt er. «Dann haben sie es kleingeredet und jetzt betreiben sie PR.» Viele Betriebe würden sich nun auf die Fahne schreiben, besondere Programme für Über-50-Jährige im Angebot zu haben. «Aber was es wirklich braucht, ist die Erkenntnis, dass ältere Arbeitnehmer kein Risiko sind, sondern eine Chance», sagt Scheiwiller. «Ich vermisse den Willen und die Bereitschaft der Arbeitgeber, daran wirklich etwas zu ändern.»

Für Betroffene wie Regina Brenner und René Handschin sind diese Worte eine Wohltat. **Wahrlich geholfen ist ihnen aber erst, wenn Arbeitgeber ihren Bewerbungen eine Chance geben.** Trotz ihres Alters – oder gerade deswegen. SARAH FRATTAROLI

## Je geringer das Einkommen, desto eher Zustimmung zur 13. AHV-Rente Traum vom Wohlstand rückt in immer weitere Ferne

Viele Menschen in der Schweiz können sich heute weniger leisten als noch vor einigen Jahren. Die Lohnerhöhungen in zahlreichen Branchen hinken der Teuerung hinterher. Und dabei sind die Krankenkassenprämien noch nicht einmal in den Inflationszahlen enthalten.

Das Wohlstandsversprechen in der Schweiz wankt – und zwar beträchtlich, wie eine ganze Reihe von Zahlen zeigt. So überrascht es kaum, dass am Sonntag gerade Personen mit sehr tiefen Einkommen besonders oft für eine 13. AHV-Rente gestimmt haben.

### ▶ Kaufkraft sinkt

Inklusive Prämiensteigerungen in der Grundversicherung sieht die Entwicklung besonders düster aus. Seit 2001 büsste demnach ein durchschnittlicher Haushalt in der Schweiz 6,1 Prozent an Kaufkraft ein, wie Ökonom Fabio Canetg (35) im letzten Herbst berechnet hat. In diesem Jahr legten die Prämien im Schnitt um weitere 8,7 Prozent zu.

### ▶ Rückläufige Sparquote bei tiefen Einkommen

Für die Haushalte des untersten Einkommensfünftels wird es immer schwieriger, Geld auf die Seite zu legen. Ihre Sparquote ist in den letzten 15 Jahren kontinuierlich gesunken. Für viele werden Ferien, ein Autokauf oder andere grössere Ausgaben damit immer unerschwinglicher. Das fällt beim Blick auf die Sparquote über alle Einkommensstufen jedoch gern unter den Tisch. Diese steigt dank der Lohnanstiege bei den einkommensstarken Haushalten in den meisten Jahren an. Bei tieferen Einkommen schenken die deut-

lich gestiegenen Krankenkassenprämien und Mieten besonders stark ein.

### ▶ Traum vom Eigenheim geplatzt

Ein weiteres Indiz für das wankende Wohlstandsversprechen ist die Wohneigentumsquote. Während Schweizerinnen und Schweizer bis 2015 zunehmend in die eigenen vier Wände umgezogen sind, ist die Quote seither von 38,4 auf gut 36 Prozent gesunken. Das liegt an den Immobilienpreisen, die deutlich schneller steigen als die Gehälter. Nur etwa drei Prozent der Bevölkerung verdienen heute noch genug, um sich ein durchschnittliches Eigenheim im Wert von 1,1 Millionen Franken leisten zu können. Das zeigt: Auch für Haushalte mit hohem Einkommen wird der Eigenheimtraum immer unrealistischer.

### ▶ Vermögen top, Verteilung so lala

Beim Durchschnittsvermögen pro Einwohner abzüglich Schulden landet die Schweiz 2022

mit 606 000 Franken auf Platz 1. Beim aussagekräftigeren Medianvermögen springt mit 148 000 Franken pro Einwohner jedoch bloss noch Platz 6 heraus. Das heisst: Die Hälfte der Bevölkerung besitzt mehr, die andere weniger. Gerade die Reichsten im Land enteilen den Normalbürgern immer schneller. Das vermögendste Prozent der Bevölkerung vereint fast 45 Prozent der gesamten Besitztümer auf sich. Die ärmere Bevölkerungshälfte kann gerade mal 4 Prozent des Reinvermögens im Land ihr Eigen nennen.

### ▶ Mässige soziale Mobilität

Bei der sozialen Mobilität schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich eher mässig ab, wie Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen. Gerade mal 27 Prozent der Kinder aus bildungsfernen Familien studieren. Zum Vergleich: In Akademikerfamilien sind es 70 Prozent. Als einer der Gründe gilt die frühe Selektion in den Schweizer Schulen.

MARTIN SCHMIDT



Nur drei Prozent der Bevölkerung können sich ein Eigenheim wie etwa in Aarau leisten.

## Ogi entschuldigt sich für Renten-Brief

Es war der Aufreger im Abstimmungskampf um die 13. AHV-Rente: Mehrere alt Bundesräte, darunter Adolf Ogi (81, SVP), wandten sich gemeinsam an die Schweizer Rentnerinnen und Rentner, um sie davon zu überzeugen, bei der Abstimmung über eine 13. AHV-Rente ein Nein in die Urne zu werfen. Doch der Schuss ging nach hinten los.

Das Volk sagte am Sonntag deutlich Ja zur 13. AHV-Rente,

Ogi und Co. ernteten einen Shitstorm. Schliesslich bekommen die alt Bundesräte nach dem Rücktritt weiterhin die Hälfte ihres Jahresgehalts. **Aktuell ergibt das eine Rente von knapp 230 000 Franken.**

Jetzt bereut Ogi die Aktion. «Im Nachhinein kann man sagen: Der adressierte Brief war ein Fehler, tut mir leid!», sagt er zum «Bund». Das

habe er aufgrund der zahlreichen negativen Zuschriften bemerkt. Dennoch betonte er bereits vor der Abstimmung gegenüber den Zeitungen von CH Media: «Es geht nicht an, dass man alt Bundesräte derart diffamiert.» Auch sie seien

Menschen mit Rechten und Pflichten. **Er spüre eine «Verluderung des Respekts».**

Dass der Brief zum Rohrkrepiere wurde, zeigt auch das Ergebnis aus Ogis Heimat: In seinem Geburtsort Kandersteg BE stimmten 51,9 Prozent mit Ja.

Als Grund für das Ja identifiziert Ogi, dass das Volk etwas für sich haben wolle, **nachdem Milliarden für Corona-Krise, Ukraine oder Entwicklungshilfe ausgegeben wurden.** Jetzt blickt er nach vorne und sagt staatsmännisch: «Das Volk und die Stände haben die 13. AHV-Rente angenommen, und an diesem Entscheid ist nichts auszusetzen.» TOBIAS BRUGGMANN



Erhielt negative Zuschriften: Adolf Ogi.

## Blick-Journalisten mit renommierten Preisen geehrt

Auszeichnung für zwei herausragende Ringier-Journalisten: Das Branchenmagazin «Schweizer Journalist:in» kürte gestern den **stellvertretenden SonntagsBlick-Chefredaktor Fabian Eberhard (40) zum Journalisten des Jahres.**

Eberhard schreibt seit sieben Jahren für den Blick – und ist auf investigative Recherchen im Bereich Extremismus spezialisiert. Steffi Buchli (45), Chief Con-



Fabian Eberhard (l.) und Fibo Deutsch.

tent Officer Ringier Medien Schweiz, lobt seinen Mut: «Wenn andere aufhören bei einer Recherche, setzt er nochmals an.» Er sei ein «akribischer Arbeiter, ein nimmermüder «Grübli»». **Ebenfalls ausgezeichnet wurde Hans Jürg «Fibo» Deutsch (83).** Er gehörte zum Gründungsteam des SonntagsBlicks und wurde für sein Lebenswerk geehrt.

## Auch während der Ehe mit Jennifer Garner Ben Affleck hielt Liebesbriefe an JLo immer in Ehren

Eine Liebe, die alles überdauert: In ihrem neuen Dokfilm «The Greatest Love Story Never Told», der am 26. Februar auf Amazon Prime veröffentlicht wurde, enthüllt Popstar Jennifer Lopez (54) gleich zu Beginn, **dass ihre neue Musik von einer Sammlung handgeschriebener Liebesbriefe von Ben Affleck (51) inspiriert ist.** «Dieses Buch ist ein Buch, das Ben mir an unserem ersten gemeinsamen Weihnachtsfest geschenkt hat», erklärt Lopez, während sie einen Bildband zeigt. «Es enthält jeden Brief und jede E-Mail, die wir uns vor 20 Jahren und heute geschrieben haben.»

Das Brisante daran: Ben Affleck behielt die Liebesbriefe und E-Mails an Lopez auch während seiner Ehe mit Jennifer Garner (51). Der zweifache Oscar-Preisträger und die Schauspielkollegin waren von 2005 bis 2018 verheiratet und haben die gemeinsamen Kinder Violet (18), Seraphina (15) und Samuel (12).

**Ist es in Ordnung, Liebesbriefe eines Ex-Partners zu behalten?** Dies sei nicht einfach zu beantworten, sagt Paartherapeut Eric Hegmann zur «Bild». «Es ist verständlich, wenn sich der

neue Partner durch einen Schrein von Erinnerungsstücken bedroht oder zumindest wenig respektiert und wertgeschätzt fühlt.» Andererseits sei Verlustangst etwas, um das sich derjenige kümmern müsse, der sie verspüre. «Zum Erwachsenwerden gehört auch dazu, zu akzeptieren, dass der neue Partner ein Leben vorher hatte. Diese Erfahrungen haben ihn zu der Person gemacht, die man nun lieben kann.»

Dass jemand Andenken an den ehemaligen Partner behalte, könne auch ein Hinweis darauf sein, **«dass bei allen Widrigkeiten, die zur Trennung geführt haben, die schönen Momente doch überwogen haben.»**

Und genau so war es wohl bei Ben Affleck und Jennifer Lopez. Zwischen 2002 und 2004 waren die beiden als «Bennifer» das Traumpaar im Showbusiness. Vier Tage vor der geplanten Hochzeit sagte Affleck Ende 2003 diese wegen «exzessiver Aufmerksamkeit der Medien» ab, kurz darauf folgte die Trennung. Im April 2021 kam es zum unerwarteten Liebescomeback der beiden Superstars. Im Juli 2022 folgte die Traumhochzeit.

PATRICIA BRODER



Jennifer Lopez und Ben Affleck im Januar bei den Golden Globes.

Fotos: Sven Thomann, Thomas Meier, Getty Images, Keystone